

Medjugorje

MÄRZ 2025 – 436



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. FEBRUAR 2025

«Liebe Kinder!

Möge euch diese Frühlingszeit Anregung zur persönlichen Umkehr sein, damit ihr mit eurem Leben betet; und liebt Gott über alles, für all jene, die in Not sind.

Meine lieben Kinder, seid meine Hände des Friedens und des Gebets, seid Liebe für jene, die nicht lieben, nicht beten und nicht den Frieden wollen.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

(mit kirchlicher Erlaubnis)

Liebe Leserinnen und Leser

Am 19. März feiert die katholische Kirche das Hochfest des heiligen Josef. Meine Liebe zu ihm bewegt mich, diesen bescheidenen Heiligen in den Vordergrund zu stellen. Der heilige Josef war der Ziehvater von Jesus Christus und der Ehemann der heiligen Jungfrau Maria. Er wird als Schutzpatron



der Arbeiter, der Familien und der Kirche verehrt. Seine Demut, sein Gehorsam und seine Hingabe an Gott machen ihn zu einem Vorbild für uns Gläubige.

Pilger, die nach Medjugorje kommen, beten oft zu ihm, um seine Fürsprache für ihre Familien und um Anliegen zu bitten. Die Botschaften von Medjugorje betonen häufig die Bedeutung der Familie, was eine natürliche Verbindung zur Verehrung des Heiligen Josef herstellt.

Der heilige Josef ist einer der grossen Heiligen der Kirche. Sein Leben war geprägt von Gehorsam, Vertrauen und Hingabe an Gottes Willen. Lassen wir uns von seinem Beispiel inspirieren.

Die Bibel nennt Josef einen «gerechten Mann» (Mt 1,19). Was bedeutet das?

Gerechtigkeit im biblischen Sinn bedeutet nicht nur moralische Integrität, sondern vor allem eine tiefe Beziehung zu Gott. Josef lebte in der Treue zu Gottes Geboten und war bereit, seinen Willen zu erfüllen, auch wenn er ihn nicht immer verstand. Als er erfuhr, dass Maria ein Kind erwartete, war er zunächst verwirrt und wollte sie nicht blossstellen. Doch als ihm der Engel im Traum den Plan Gottes offenbarte, handelte er ohne Zögern. Josef zeigt uns, dass wahre Gerechtigkeit im Vertrauen auf Gottes Führung besteht, auch wenn der Weg unklar erscheint.

Josef war der Beschützer der Heiligen Familie. Als Maria und Jesus in Gefahr waren, weil Herodes das Kind töten wollte, führte Josef sie nach Ägypten (Mt 2,13-15). Er war bereit, alles zurückzulassen – seine Heimat, seine Arbeit, sein vertrautes Umfeld –, um die ihm anvertrauten Menschen zu schützen. Josef erinnert uns daran, dass wir auch heute berufen sind, Verantwortung für andere zu übernehmen, besonders für die Schwachen und Schutzbedürftigen. In einer Welt, die oft von Egoismus und Gleichgültigkeit geprägt ist, ist Josef ein Vorbild der Fürsorge und des selbstlosen Dienstes.

Josef war ein einfacher Handwerker, ein Zimmermann. Er arbeitete hart, um seine Familie zu ernähren. An seiner Hände Arbeit sehen wir die Würde menschlicher Arbeit. Josef lehrt uns, dass jede Arbeit, wenn sie in Liebe und Hingabe getan wird, einen geistlichen Wert hat. Papst Pius XII. hat den heiligen Josef darum zum Patron der Arbeiter ernannt, um uns daran zu erinnern, dass unsere tägliche Arbeit ein Weg der Heiligung sein kann. Josef zeigt uns, dass wir Gott nicht nur in der Kirche, sondern auch in unserem Alltag begegnen können.

Josef ist ein Mann der Stille. In der Bibel ist nicht viel von ihm überliefert. Doch sein Schweigen ist kein Zeichen von Passivität, sondern Ausdruck eines tiefen Vertrauens in Gott. In einer Welt, die oft von Lärm und Hektik geprägt ist, lädt uns Josef ein, die Stille zu suchen, um Gottes Stimme zu hören. Er zeigt uns, dass wahre Grösse nicht in lauten Worten, sondern in einem demütigen und gehorsamen Herzen liegt.

Liebe Leserinnen und Leser, der heilige Josef ist ein Vorbild für uns alle. Er zeigt uns, wie wir in Treue und Hingabe den Willen Gottes erfüllen

können. Er ermutigt uns, Verantwortung zu übernehmen, in unserer Arbeit Gott zu begegnen und in der Stille auf seine Stimme zu hören.

Das Gebet zum heiligen Josef möge uns dabei helfen:

Heiliger Josef, treuer Beschützer Jesu und Mariens, du hast in Stille und Hingabe deine Berufung erfüllt und die Heilige Familie mit Liebe und Fürsorge geleitet. Lehre uns, wie du, in allem den Willen Gottes zu suchen und unsere Aufgaben mit Demut und Treue zu erfüllen. Steh uns bei in unseren täglichen Mühen und hilf uns, in unserer Arbeit und in unseren Familien Zeugen der Liebe und des Friedens Christi zu sein. Heiliger Josef, du bist die Hoffnung und Zuversicht für alle, die deine Fürsprache suchen. Bitte für uns, dass wir in unseren Nöten gestärkt und in unseren Anliegen erhört werden. Führe uns immer näher zu Jesus und Maria, damit wir einst das ewige Leben erlangen. Amen!

Möge der heilige Josef uns auf unserem Glaubensweg begleiten und uns helfen, wie er, ein Leben in Gottes Gegenwart zu führen.



Peter Keller, Präsident

Das Fasten macht mich frei

Das Fasten ist eine der Säulen der Spiritualität von Medjugorje. Pater Marinko Šakota, der ehemalige Ortspfarrer von Medjugorje, hat viele Fasten- und Gebetsseminare vor Ort geleitet. Diese haben den Pilgern geholfen, den Sinn und Wert des Fastens zu entdecken. Im folgenden Beitrag erläutert er uns die Dimensionen des Fastens.

Laut der Königin des Friedens hat das Fasten drei Dimensionen: a) es befreit, b) es öffnet für Neues, c) es stärkt die inneren Kräfte, insbesondere den Glauben.

Entsagung ist wichtig, aber das Fasten hört nicht dort auf, wo wir auf etwas verzichten. Nachdem wir uns von etwas befreit haben, besteht das Ziel des Fastens darin, uns für etwas Neues zu öffnen, das oft wertvoller ist als das, was wir hatten oder für wertvoll hielten.

Die Muttergottes gibt uns ein Beispiel für das Fasten als Verzicht, der uns zur Freiheit führt: «Fangt in diesem Moment an! Schaltet das Fernsehgerät ab und verzichtet auf verschiedene Dinge, die für euch unnützlich sind!» (13.02.1986)

Durch den Verzicht hilft uns das Fasten dabei, neue Werte zu entdecken: «Auch heute lade ich euch zum Fasten und zur Entsagung ein. Meine lieben Kinder, entsagt dem, was euch

hindert, Jesus näher zu sein.» Durch das Fasten kommen wir Jesus näher. Drittens festigt das Fasten unsere innere Stärke, vor allem den Glauben:



«Mit Fasten und Entsagung werdet ihr, meine lieben Kinder, stärker im Glauben sein.» (25.03.2007)

Genau diese Absicht (Befreiung, Entdeckung neuer Werte und Festigung der inneren Stärke) hatte Jesus, als der reiche junge Mann zu Ihm kam, der vom «Leben nach den Geboten» mehr will als zuvor (Mk 10,17-22). Jesus mag seinen Wunsch nach etwas Höherem, deshalb lädt Er ihn ein, sich auf den Weg der Freiheit zu begeben, was für ihn bedeuten würde, den Reichtum loszulassen, der ihn bindet. Auf diesen ersten Schritt folgt der zweite: Er stößt auf einen neuen Wert, den er in diesem Moment noch nicht erkennt: den «Schatz im Himmel». Jesus möchte, dass der junge Mann diesen «Schatz» findet, denn er ist viel wertvoller als irdendein irdischer Schatz, der verrostet und vergeht. Wenn er den «Schatz im Himmel» erkennt, wird sein Glaube und sein Vertrauen in Gott stärker. Er muss sich keine Sorgen darum machen, ob er genug zum Leben haben wird.

a) Verzicht als Befreiung

Das soll keineswegs heißen, dass wir nichts besitzen sollten. Was wir brauchen, sollten wir haben: Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, wir sollten lernen können, studieren,

einer Arbeit nachgehen, von der wir leben können – all das ist notwendig. Aber es kommt vor, dass ein Mensch mehr hat, als er braucht, und so zum Sklaven der Dinge wird. Denn je mehr er hat, desto mehr will er. Er ähnelt einem «Glatzkopf, der Kämme sammelt».

Wir werden heutzutage von allen Seiten mit Werbeanzeigen und Angeboten bombardiert, die uns zum Konsum einladen. Dadurch entsteht in uns ein Bedürfnis, mehr haben zu wollen, als wir tatsächlich brauchen. Wenn wir darauf hereinfallen und unseren Wünschen nachgeben, rutschen wir nach und nach in die Sklaverei ab. Aufgrund von Gewohnheiten und Bindungen entsteht der Zwang, mehr zu essen und zu trinken, als benötigt wird und unnötige Dinge zu sammeln. Der Mensch mag denken, dass er frei ist, aber tatsächlich ist er ein Sklave von Gewohnheiten und Bindungen geworden, die ihm sagen: «Du musst dies und jenes nehmen, Alkohol trinken, jemand in den Augen anderer sein, du musst spielen, fernsehen, am Handy sein, du musst immer mehr haben ...». Was ist die Lösung? Vor Dingen und Menschen davonzulaufen oder sie von dir fernzuhalten? Die Haltung von Pater Slavko war: «Wer lernt, mit Dingen zu le-



ben, ohne sie zu nehmen, kann auch mit Menschen leben.» Wenn ich faste, entdecke ich Freiheit, weil mir klar wird, wie viel Überflüssiges ich habe! Vor allem, wie viele Dinge gar nicht nötig sind, um glücklich und zufrieden zu sein! Das Fasten lehrt uns, frei zu sein von Menschen und deren Meinungen, von Mode und Trends, die jemand als Massstab setzt. Das Fasten eröffnet uns einen Raum der Freiheit, der uns die Wahl lässt.

Beim Fasten- und Gebetsseminar in Medjugorje stellte ein Mädchen fest, dass ihre Schränke voller Kleider waren. Manche trug sie nur ein- oder zweimal, und in ihrem Wunsch, sie zu besitzen, hatte sie ihre Eltern extremst bedrängt. Während sie Brot ass und Wasser trank, öffneten sich ihre Augen, sie erkannte das Überflüssige und beschloss, es an Bedürftige zu geben. Sie sagte: «Das Fasten macht mich frei!» «Wenig, sehr wenig wird zum Leben benötigt», sagte der heilige Leopold Bogdan Mandić. Das Fasten lehrt uns eine einfache Lebensweise. Meine Mutter sagte mir, als ich ins Priesterseminar eintrat: «Brot und Zwiebeln, aber sei zufrieden.» Von ihr habe ich gelernt, zufrieden zu sein, selbst wenn ich nichts anderes zu essen habe als Brot und Zwiebeln.

Kinder müssen nicht wie Erwachsene bei Brot und Wasser fasten, aber es ist gut, wenn man seinem Kind sagt: «Diese Schokolade gehört dir. Aber heute ist Freitag, daher heb sie für morgen auf.» So lernt das Kind, geduldig zu sein, zu warten, zufrieden zu sein, auch wenn nicht jeder Wunsch erfüllt wird. Beim Fasten übt der Mensch seine Freiheit auf verschiedene Weise aus: Bewusst das Handy liegen zu lassen, nicht im Internet zu surfen, keine Seiten anzuschauen, die die Sicht verfälschen und verunreinigen, kein Wettbüro aufzusuchen, mit dem Fluchen aufzuhören, keine Markenklamotten und -schuhe zu kaufen,

da möglicherweise im Schrank bereits genügend vorhanden sind...

b) Fasten – Entdeckung neuer Werte

Jesus fastete 40 Tage lang in der Wüste. Als die Versuchung kam, war Er bereit, etwas anderes als das Brot zu sehen, das Ihm der Versucher als Nahrung für Seinen Leib anbot – Gottes Wort! «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt» (Mt 4,4). Daher konnte Jesus dem Bösen widerstehen und sich durch Fasten für den himmlischen Vater entscheiden. Das Fasten ermöglicht es uns, uns

für die Freiheit zu entscheiden, dazu, nicht die Marionette von etwas oder jemandem zu sein. Was können wir sonst noch im Fasten entdecken und erwählen? Ich entdecke, dass Gott wichtig ist. Ich freue mich darauf, mir Zeit zu nehmen, um im Gebet mit Jesus zu sein. Ich lese Gottes Wort und in Gottes Liebe entdecke ich «verborgene Schätze», ich lerne, und ich lerne Jesus kennen. Ich entdecke den Wert von Familienangehörigen und Freunden. Ich erkenne das Wunder der Geschöpfe Gottes. Ich entdecke die Freude am Danken und an einem genügsamen Leben. Ich begreife die Notwendigkeit, Bedürftigen zu helfen. Ich erkenne, dass irdische Dinge vergänglich sind, und ich werde mir des ewigen Lebens bewusst...

c) Fasten stärkt den Glauben

Beim Fasten reduzieren wir die Nahrungsaufnahme auf ein Minimum. Wir bleiben sozusagen ohne äussere Sicherheit. Aber auf diese Weise wird unsere innere Sicherheit gestärkt. Das Vertrauen auf Gott wird stärker als die Angst vor der Zukunft. Ich glaube, dass ich auch mit wenig Nahrung überleben werde und dass es mir mit dem Herrn an nichts mangeln wird. So mache ich die Erfahrung, dass ich nicht verzweifeln und mutlos werden

muss, wenn ich mich in einer ungünstigen Situation befinde. Trotz möglicher Unsicherheiten weiss ich, dass ich in Gottes Händen bin. Wenn mir also etwas zustösst und der Tod naht, kann ich auch dann in Frieden bleiben, weil ich für Gott geschaffen wurde, wie der heilige Augustinus sagte.

Wann sollen wir fasten?

Die Königin des Friedens lädt uns ein, an zwei Tagen in der Woche zu fasten: «Ich möchte, dass die Welt... mittwochs und freitags streng fastet...» (14.08.1984) Sie ruft zum Fasten mittwochs und freitags auf, wahrscheinlich, weil die ersten Christen im ersten Jahrhundert, nach Christi Tod und Auferstehung, mittwochs und freitags fasteten. Die Beweggründe für das Fasten an diesen beiden Tagen könnten der Wunsch sein, Jesus nahe zu sein, der uns liebt und für uns leidet (Freitag) und die Sehnsucht nach dem geraubten Bräutigam (Mittwoch). Beide Motive basieren auf den folgenden Worten Jesu: «Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam weggenommen sein; dann werden sie fasten!» (Mk 2,18-20). Der



Wunsch, Jesus, dem Bräutigam, nahe zu sein, ist der Sinn des Fastens. Wir brauchen das Fasten, denn viele Dinge rauben uns unseren Bräutigam, weil sie uns von Jesus und vom Gebet abbringen. Wir fasten, um zu Jesus zurückzukehren und Ihm im Herzen nahe zu sein. Zusätzlich zu den zwei Tagen lädt uns die Muttergottes ein, neun Tage lang zu fasten. Dies kann eine Vorbereitung auf einige grosse Feiertage sein und bei der Verwirklichung ihrer Pläne helfen: «Ich rufe euch zur Entsagung für neun Tage auf, so dass mit eurer Hilfe alles verwirklicht werde, was ich durch die Geheimnisse, die ich in Fatima begonnen habe, verwirklichen möchte.» (25.08.1991)

Wie fastet man?

Die Muttergottes möchte, dass wir im Fasten wachsen. Beginnend mit dem äusseren Fasten «bei Brot und Wasser» (21.07.1981), und dem «streng» fasten (14.08.1984), ist das letztendliche Ziel, mit dem Herzen zu fasten: «Beginnt mit ganzem Herzen zu fasten! Es gibt viele Leute, die fasten, aber nur, weil alle fasten. Es ist ein Brauchtum geworden, das niemand unterbrechen möchte. Ich bitte die Pfarrei, dass sie aus Dankbarkeit fastet, weil mir Gott erlaubt hat, so lange in dieser Pfarrei

zu bleiben. Liebe Kinder, fastet und betet von Herzen!» (20.09.1984)
Beim Brotessen wird nicht das ganze Stück gegessen, sondern immer gebrochen, was an die Eucharistie erinnert. Wasser (Tee) wird schluckweise getrunken. Es gilt: Brot trinken und Wasser essen und das bedeutet, die Nahrung langsam, bewusst und aufmerksam zu kosten.

Leben mit Brot und Wasser

In Medjugorje steht beim Fasten das Leben mit Brot und Wasser im Vordergrund. Deshalb ist es gut, am Fasttag zu sagen: «Ich verzichte auf nichts, aber ich wähle Brot und Wasser als Nahrung, von der ich heute leben möchte.» Der Schwerpunkt liegt also nicht auf dem Verzicht auf etwas, sondern vielmehr auf Brot und Wasser als

Nahrung, von der ich lebe. Wenn Fasten als leben mit Brot verstanden wird, dann bekommt es eine andere Bedeutung und Richtung. «Wer das irdische Brot wiederentdeckt, wird leichter das Brot entdecken, das vom Himmel herabgekommen ist, um der Welt Leben zu schenken». (Pater Slavko Barbarić)

*Pater Marinko Šakota
aus Medjugorje aktuell*



Die Tugend der Geduld wiederentdecken

Papst Franziskus stellte das Heilige Jahr 2025 unter das Motto «Pilger der Hoffnung». In Medjugorje hat die Muttergottes die Pilger in letzter Zeit intensiv aufgerufen: «Seid Menschen der Hoffnung!» (25.8.24) Deshalb erläutert Pater Bruno Rieder in der Jahresreihe ausgewählte Abschnitte aus der päpstlichen Verkündigungsbulle «Spes non confundit».

Verkündigungsbulle Nr. 4

Für den Apostel sind Bedrängnis und Leid die typischen Bedingungen für diejenigen, die das Evangelium in einem Klima des Unverständnisses und der Verfolgung verkünden (vgl. 2 Kor 6,3-10). Aber in solchen Situationen erblickt man durch die Dunkelheit hindurch ein Licht. Man entdeckt, wie die Verkündigung von der Kraft getragen wird, die aus dem Kreuz und der Auferstehung Christi strömt. Und dies führt zur Entwicklung einer Tugend, die eng mit der Hoffnung verbunden ist: der Geduld. Wir haben uns mittlerweile daran gewöhnt, alles sofort zu wollen, in einer Welt, in der die Eile eine Konstante geworden ist. [...] Die Geduld wiederzuentdecken ist gut für uns selbst und für die anderen. Der heilige Paulus spricht oft von der Geduld, um die Bedeutung der Ausdauer und

des Vertrauens auf Gottes Verheissung hervorzuheben, aber vor allem bezeugt er, dass Gott mit uns geduldig ist, er, «der Gott der Geduld und des Trostes» (Röm 15,5). Die Geduld, ebenfalls eine Frucht des Heiligen Geistes, erhält die Hoffnung am Leben und konsolidiert sie als Tugend und Lebensweise. Lernen wir also, oft um die Gnade der Geduld zu bitten, die eine Tochter der Hoffnung ist und sie zugleich nährt.

Ausharren in der Lehre Christi

«Geduld, Geduld, Geduld!», pflegte unser verstorbener Abt Viktor Schönbächler (1913-1996) oft zu antworten, wenn Mitbrüder ihn mit Nöten, Klagen und Anliegen bestürmten. Nicht bei allen kam diese Antwort gut an. Manche fühlten sich nicht ernst genommen, weil sie doch überzeugt waren, ihr Anliegen



sei absolut dringend und übertreffe an Wichtigkeit alles andere. Andere unterstellten, er wolle sie vertrösten, statt ein Problem anzugehen und umgehend zu lösen. Vielen, die als junge Mönche von der äbtlichen Antwort enttäuscht waren, ging erst nach Jahren – im besten Fall – die tiefe geistliche Dimension dieser Mahnung zur Geduld auf.

Zu dieser Einsicht führte sie womöglich die genaue Lektüre der Benediktregel. Im Vorwort verheißt der heilige Benedikt dem Mönch ein «weites Herz», «unsagbares Glück der Liebe»

und «Teilhaber zu werden am Reich Christi». Doch dieser reiche Lohn ist nicht billig zu haben. Er ist an den Weg der Nachfolge Christi gebunden. Dieser kann besonders «am Anfang nicht anders als eng» sein. Damit der Mönch geistlich wachsen kann, muss es manchmal «etwas strenger zugehen». Da kann es vorkommen, dass der Jünger Christi am liebsten davonlaufen möchte, ihm das Leben in der Gemeinschaft zu mühsam wird.

In solchen Momenten erinnert er sich hoffentlich, dass er bei der Profess «Beständigkeit» gelobt hat, konkret

erprobte Treue zu Christus. «Darum wollen wir in seiner Lehre im Kloster ausharren bis zum Tod.» «Im Kloster» lässt sich leicht ersetzen durch «in der Ehe, in der Familie, in der Kirche, in der Gebetsgruppe». Dieses Ausharren kann missverstanden werden: mit mürrischem Gesicht die Zeit irgendwie absitzen, bis es vorbei ist. Doch Benedikt korrigiert dieses Missverständnis sofort. Das Ausharren meint: «in Geduld an den Leiden Christi Anteil haben». Teilhabe am Leben Christi ist kein Auswahlmenü, sie umfasst sein Leiden wie auch seine Herrlichkeit.

Diener Gottes durch Geduld

Genau in dieser Weise deutet der Apostel Paulus seine Bedrängnisse und Leiden. Sie sind nicht bloss lästige und zufällige Umstände der Missionsarbeit, sondern Ausdruck seiner Christus-Gemeinschaft. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass der heilige Paulus nicht übertreibt, wenn er aufzählt, was ihm alles widerfahren ist: Bedrängnis, Not, Engpässe, Schläge, Gefängnis, Aufstände, Mühen, durchwachte Nächte (vgl. 2 Kor 6,4f.). Entscheidend ist nun, in welcher Haltung der Apostel all dem begegnete, welches Vorzeichen er setzte. «In allem empfehlen wir uns als

Diener Gottes: durch grosse Geduld.» (2 Kor, 6,4) Die Tugend der Geduld macht also für den Christen das Leiden fruchtbar für das Reich Gottes. Und sie offenbart für die Mitmenschen, besonders für die Hörer der Verkündigung, erst die Echtheit eines Glaubensboten. An dessen Geduld auch unter schwierigsten Umständen können sie ablesen, auf welchen Gott er seine Hoffnung gesetzt hat. Ein Gott, der zu Hilfe kommt und seine Diener rettet – in jeder nur denkbaren Bedrängnis.

Im Griechischen bedeutet Geduld wörtlich das «Darunterbleiben». Der Geduldige geht seinen Weg weiter bis zum Ende, schüttelt das Joch nicht ab. Denn er weiss um die Verheissung Jesu und erfährt deren Wahrheit: «Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.» (Mt 11,30) Im entsprechenden lateinischen Ausdruck «patientia» für «Geduld» klingt das Verb «pati – leiden» an. Der Apostel Petrus sagt uns Getauften: «Dazu seid ihr berufen worden (...), damit ihr Christi Spuren folgt» (1 Petr 2,21). Wir verwirklichen diese Berufung, «wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet». Christus hat uns dafür «ein Beispiel gegeben». Christliche Geduld in der Not darf also nie losgelöst gesehen werden vom Weg Chris-

ti. Nur so erfährt der leidende Mensch die Kraft, «die aus dem Kreuz und der Auferstehung Christi strömt», wie Papst Franziskus schreibt.

Die Geduld bewusst umarmen

Nochmals: Christliche Geduld ist unvereinbar mit einem verbitterten Herzen, einem fatalistischen Aussitzen der Notsituation. Der heilige Benedikt formuliert im Regelkapitel über die Demut die provozierenden Worte: «Sogar, wenn dem Mönch noch so viel Unrecht geschieht, schweigt er und umarmt gleichsam bewusst die Geduld.» (RB 7,35) Unschuldiger Unrecht erleiden, dies konfrontiert wohl die meisten Menschen mit der Versuchung wegzulaufen. Warum sollte ich mir das antun? Die einzige Antwort, die nicht zynisch ist und nicht geistlichen Missbrauch rechtfertigt, lautet: Weil ich damit Christus ähnlich werde. Dieser schwieg, als man ihn zu Unrecht zum Tode verurteilte (vgl. Mk 14,61). Er nahm sein Kreuz auf sich und warf es nicht ab bis zur letzten Konsequenz – im Gehorsam gegenüber dem Heilsplan seines Vaters. Christen sollen mit allen Kräften verhindern, dass Unrecht geschieht. Wenn es jemanden dennoch trifft, ist unter Umständen Flucht oder Widerstand das richtige Verhalten. Es kann



aber auch sein, dass ein Christ im Herzen den Ruf empfängt, auf diesem Weg mit Christus eins zu werden: im schweigenden Ertragen und in bewusster Geduld – immer im Blick auf den leidenden Jesus. Indem ein Gläubiger die Geduld umarmt, umarmt er Christus selbst, die Geduld in Person. Wer sich auf diesen Weg der Geduld einlässt, der erfährt das geistliche Gesetz: Ein Kreuz, das ich aus Liebe zu Christus «umarme», das verliert seine zerstörerische Kraft, im Gegenteil wird es leicht, sogar, wie viele Heilige formulieren, «süss». Als erste ist uns die Gottesmutter diesen Weg vorangegangen. Sie sagte in Medjugorje: «Auch ich, während ich die irdische Zeit durchgegangen bin, habe mich gefreut, gelitten und geduldig die Schmerzen ertragen, bis sie mein Sohn in all Seiner Herrlichkeit entfernt hat.» (18.3.2017)

Geduld ist gut für andere

Papst Franziskus betont, die Geduld wiederzuentdecken, sei nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere gut. Letzteres gilt in zweifacher Hinsicht. Einerseits «nährt» die Geduld die Hoffnung auf Heil für Mitmenschen. Unvergesslich bleibt mir folgende Erfahrung: Ich hatte längere Zeit für einen Menschen gebetet,

heilige Messen gefeiert, für ihn Pilgerfahrten unternommen, mit ihm Gespräche geführt, mit dem Anliegen, er möge innerlich geheilt werden, besonders von seinen heftigen Aggressionen, und in den Frieden Christi hineinfinden. Eines Tages gab es einen Vorfall mit dieser Person, der mich so sehr enttäuschte, dass ich bei mir dachte: «Alles Beten scheint umsonst; kein Schritt vorwärts; ich höre auf, mich weiter um ihn zu bemühen.» Daraufhin schlenderte ich durch meine Zelle und mein Blick fiel scheinbar zufällig auf ein «frommes Heftchen». Eher zur Ablenkung schlug ich es an einem beliebigen Ort auf und stiess auf ein Zeugnis. Ein junger Mann geriet auf die schiefe Bahn: Drogen, Alkohol, Abwendung vom Glauben, sozialer Absturz. Seine Mutter liess nicht nach, für ihn zu beten. Jahrzehnte lang. Nach 25 Jahren geschah das Wunder: der Sohn fand zum Glauben zurück, kam weg von seiner Sucht, studierte Theologie und wurde Priester. Für mich war der Fingerzeig Gottes deutlich: «Setze deiner Geduld mit einem Menschen keine Grenzen. Niemals darfst du die Hoffnung für ihn aufgeben, niemals darfst du aufhören, ihn im Gebet Gott anzuvertrauen.» Die Muttergottes unterstreicht diese Einsicht, wenn sie am

25. Juli 1994 mahnte: «Heute rufe ich euch auf, euch zu entscheiden, dem Gebet in Geduld Zeit zu widmen.»

Andererseits lehrt die Geduld, die Mitmenschen mit ihren Schwächen anzunehmen. Praktiziert man dies, darf man die paradoxe Erfahrung machen: Je mehr du einen Menschen mit seinen störenden Verhaltensweisen aufrichtig annimmst und darauf verzichtest, ihn mit mehr oder weniger Druck ändern zu wollen, desto mehr öffnest du die Tür dafür, dass sich dieser Mensch

tatsächlich ändert. Warum ist das so? Wer den fehlerbehafteten Mitmenschen annimmt, der gleicht sich Gott an, dem «Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut» (Röm 2,4). Er lernt von Gott die Vorgehensweise der Liebe, die niemals Druck ausübt. Nur die Liebe kann Verhärtungen des Herzens auflösen. Also: Ich praktiziere gegenüber den Mitmenschen, was mir selbst gesagt ist: «Weisst du nicht, dass Gottes Geduld dich zur Umkehr führt?» (RB Prolog 37; vgl. Röm 2,4)

Fortsetzung folgt...



«... ich rufe euch zur Entsagung für neun Tage auf ...»

Martin machte eine ganz besondere Erfahrung mit einer Fastennovene. Wie sie das Leben seiner Familie verändert hat – und dass durch Fasten wirklich Wunder geschehen.

Mein Name ist Martin Bader. Ich bin verheiratet, habe sechs Kinder, zwei Enkelkinder und bin ständiger Diakon für das Bistum Essen in Deutschland.

Das Fasten war für mich eine grosse Hürde

Als ich vor etwa 30 Jahren damit begann, die Botschaften von Medjugorje im Alltag zu leben, fielen mir das Rosenkranzgebet, das Bibellesen, das Beichten und der Besuch der heilige Messe nicht schwer. Das Fasten allerdings war für mich eine grosse Hürde. Das Verzichten hatte ich nie wirklich gelernt und so konnte ich mich nicht richtig darauf einlassen, mittwochs und freitags mit Wasser und Brot zu leben. Ich verstand nicht, warum ich überhaupt fasten sollte. Einmal hörte ich einen Vortrag von Pater Slavko, der sinngemäss sagte, dass Fasten und Beten immer zusammengehören. Fasten, so erklärte er, wäre das Gebet des Leibes. Dies machte mich nachdenk-

lich und ebnete mir einen ersten Zugang. Was mir allerdings immer noch fehlte, das war die Erkenntnis, dass das Fasten keine menschliche Leistung ist, die ich «abarbeiten muss», sondern viel mehr ein Geschenk, eine Gnade ist, die mich näher zu Gott bringen kann. Diese Erfahrung wurde mir im Sommer 2000 geschenkt.

In dieser Situation konnte nur noch ein Wunder helfen

Eines Tages stand meine Mutter völlig verzweifelt und aufgelöst vor meiner Wohnungstür. Sie war fest entschlossen, meinen Vater verlassen zu wollen. Mein Vater war zu diesem Zeitpunkt 74 Jahre alt und seit circa 20 Jahren Alkoholiker. Meine Mutter hatte dies über all die Jahre erduldet, nun war aber ein Punkt gekommen, wo sie es nicht mehr tragen konnte. Meiner Frau und mir war sofort klar, dass hier nur noch ein Wunder helfen konnte. So beteten wir den Rosenkranz und



entschieden uns, im Anschluss daran das Botschaftenbüchlein aus Medjugorje aufzuschlagen, um uns von Maria eine Hilfe zu erbitten. Wir schlugen es auf und dort stand unter anderem: «Ich rufe euch zur Entsagung für neun Tage auf.» Wir waren geschockt, dies konnte die Muttergottes doch nicht von uns wollen. Wir schlugen ein zweites Mal auf und wieder war es diese Botschaft. Sicherlich war ein

Knick in der Seite schuld daran, also noch einmal. Wieder schlugen wir die Botschaft vom 25.08.1991 auf. Somit wussten wir, dass es wohl der Wille des Himmels war, für meine Eltern diese Fastennovene zu halten.

Die geistliche Kraft des Fastens

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, wie Kopfschmerzen und Müdigkeit, war es vom dritten Tag an eine ■■■

Medjugorje Hymne

Aus des Himmels lichten Höhen
steigst du, Mutter, zu uns nieder.
Sieh uns Kinder vor dir stehen,
bringen froh dir unsre Lieder.

Schau auf uns und tröst uns alle,
breite deine Hände über uns.
Deinem Sohn uns anempfehle,
Friedenskönigin, bitt' für uns.

Schau der Pilger grosse Zahlen,
die in Liebe zu dir eilen.
Nimm hinweg der Seelen Qualen,
alle Wunden magst du heilen.

Auf dein Rufen woll'n wir hören,
deine Bitten stets erfüllen;
danken dir für deine Lehren,
zeig uns, Mutter, Gottes Willen.

Lass die Kirche neu erblühen,
deine Liebe sie entzünde.
Gottes Gnad' sei uns verliehen,
dass die Welt den Frieden finde.



■ ■ ■ echte Gnadenzeit. Wir beteten in dieser Zeit sehr intensiv für meine Eltern und spürten, dass der Himmel etwas vorbereitet hatte. Einen Tag nach Ende der Novene bekam ich mittags bei der Arbeit einen Anruf von meiner Frau. Sie teilte mir mit, dass mein Vater im betrunkenen Zustand im Hausflur die Treppe heruntergefallen war und sich eine schwere Schädelfraktur zugezogen hatte. Bei aller Sorge, die ich in diesem Moment empfand, war da aber auch eine ganz grosse Gewissheit, dass dies nun die Wende bedeuten würde und sich der

Himmel meines Vaters angenommen hatte. Und tatsächlich, nach einem anfänglich kritischen Zustand, erholte er sich sehr schnell von seiner Verletzung. Als Folge des Sturzes war aber sein Geschmacks- und Geruchssinn für immer zerstört. Mein Vater blieb von diesem Tag an, bis zu seinem Tod vor neun Jahren, trocken und rührte keinen Alkohol mehr an. Diese Erfahrung liess mich die geistliche Kraft und tiefere Bedeutung des Fastens erkennen, durch die der Himmel konkret in unserem Leben wirken kann.

Medjugorje aktuell



Interview mit Ivan Ivanković

Als die Gospa das erste Mal am 24. Juni 1981 am Podbrdo erschien, hatte Ivan Ivanković Namenstag und war 24 Jahre alt. Er war verheiratet und seine Frau Janja erwartete das erste Kind. Im zweiten Teil des Interviews erzählt Ivan, wie die kommunistischen Behörden des damaligen Jugoslawien auf das Kommen der Gottesmutter reagierten und wie er vor den Behörden bezeugte, dass die Gottesmutter wirklich erscheint. Dafür musste er zwei Monate ins Gefängnis. Ivan erzählt, was er dort erlebte und wie einige Tage nach ihm auch sein Pfarrer Pater Jozo Zovko in sein Gefängnis eingeliefert wurde.

Wie haben die staatlichen Behörden auf die Erscheinungen reagiert?

Seit dem Beginn der Erscheinungen in Medjugorje kamen jeden Tag mehr Menschen auf den Berg Podbrdo (Erscheinungsberg). Unter ihnen waren auch Polizisten in Zivil. Wegen der grossen Menschenansammlung begannen wir Männer aus dem Dorf Holzpflocke und Bänder mitzunehmen, um die Seher während der Erscheinungen mit einem provisorisch aufgestellten Zaun abzusichern. Die Polizei beobachtete das ganze Geschehen. Vereinzelt wurden wir Dorfbewohner dann kontrolliert und polizeilich befragt. In diesen Tagen wurde ich vier Mal verhört.

Wie kam es dazu, dass ihr dann zur Kirche gegangen seid?

Als die Zugänge auf den Podbrdo von den Behörden abgeriegelt wurden und die Polizei Wachen aufgestellt hat, hat der damalige Pfarrer Pater Jozo Zovko uns jeden Abend eingeladen zur Kirche zu kommen, weil wir dort sicherer waren. Wir aus Bijakovići begannen dann am Abend zur heiligen Messe zu gehen. Nach der Arbeit auf dem Feld haben wir uns gewaschen und umgezogen. Gemeinsam gingen wir dann zur Kirche. Am Anfang waren wir ca. 30 Personen. Auf dem Weg beteten wir den Rosenkranz und sangen religiöse Lieder. Etwa alle 50 bis 100 Meter stand ein Polizist in Uniform, in Zivil oder in einem Polizeiauto. Vor

der Kirche trafen wir oft mit anderen Gläubigen zusammen, die auch gesungen und gebetet haben.

Wie ist es dann in Bijakovići weitergegangen?

Polizisten kamen in unser Haus und sagten, dass wir nicht mehr hinter dem Haus auf den Hügel gehen dürfen. Wachen wurden aufgestellt, gepanzerte Fahrzeuge und Soldaten mit kugelsicheren Westen kamen. Sie sagten, dass sie gegen Aufrührer vorgehen und dass hier ein Aufstand gegen den Staat im Gange sei. Deshalb dürfe niemand auf den Berg Crnica oder den Križevac gehen. In dieser Situation hatten die Seher aber weiterhin jeden Abend zur selben Zeit die Begegnungen mit der Gospa. Die Erscheinungen waren jedoch im Verborgenen, jedes Mal an einem anderen Ort, auf dem Feld, in verlassen Hütten oder in den Häusern ihrer Familien. Eines Tages sagte mir meine Schwester Draga, die mit den Sehern war, dass die Gospa uns eingeladen hat, in der Nacht auf den Erscheinungsberg zu gehen. Ich habe mich bereitgemacht und ging auf die Strasse vor unserem Haus. Die Dorfstrasse war an diesen Abend aber seltsam leer. Tag und Nacht waren sonst Polizisten da und blockierten alles. Nur diesen Abend war niemand da.

Mit meiner Frau und meiner Schwester gingen wir dann langsam auf den Hügel hinauf. Wenige Sterne leuchteten, es war finster und wir dachten, dass jeden Moment aus der Dunkelheit jemand vor uns springen wird. Oben an der Erscheinungsstelle war schon eine Gruppe, die flüsternd betete. In der Finsternis konnte ich nur den Vorbeter erkennen. Wir waren 30 bis 40 Personen. Wir knieten auf den felsigen Boden. Ich hatte Schmerzen in den Beinen, als auf einmal ein leuchtendes kugelförmiges Licht auf uns zukam. Vom Licht überwältigt habe ich für einige Momente nichts mehr wahrgenommen. Als ich wieder zu mir kam, dachte ich, ob die ande-

ren das Licht auch gesehen hätten. Ich bemerkte aber, dass mein Nachbar Marinko, meine Frau Janja, Draga und die anderen Nachbarn aus meinem Ort jeder für sich, persönlich, halblaut mit Dank erfüllte Gebete ausriefen: Gegrüsst seist du Maria, danke dir, Gospa...

Dann standen die Seher auf und Marija sagte mit klarer Stimme: «Seid ruhig. Die Gospa ist zu uns gekommen. Euch ist sie im Licht erschienen. Sie hat euch ein Zeichen gegeben, damit ihr die ersten Zeugen dieser Ereignisse seid. Ihr werdet dies vor den Menschen bezeugen, die hierher kommen werden.»

Wie war dann dein Zeugnis?

Die politischen Behörden haben die Bewohner unseres Dorfes zu einer Versammlung in die Schule eingeladen. Weil mein Vater in Deutschland gearbeitet hat und meine Mutter gerade bei ihm auf Besuch war, musste ich als ältester Sohn aus unserem Haus hingehen. Als ich in die Schule kam, war die Dorfversammlung schon im Gange und ein Redner sprach, dass in unserem Land nicht der Glaube an Gott wichtig ist, sondern Tito. Tito ist der Erste und nicht Gott. Wir sind nur primitive Bauern und können noch nicht verstehen, dass man den Glauben an Gott nicht mehr braucht. Dann wurde noch viel gegen unseren



Pfarrer Jozo Zovko gesprochen und ihm vorgeworfen, dass er alles organisiert hat. Alle schwiegen. Ein alter Mann, der früher Lehrer war meldete sich zu Wort und sagte: «Wenn das, was unter uns geschieht, jemand ausgedacht hat, wird es vergehen, wenn es aber von Gott ist, wird es für immer bleiben!» Als dann wieder alle schwiegen, konnte ich die Stille nicht mehr aushalten und meldete mich zu Wort und sagte: «Die Gospa ist in unsere Pfarrei gekommen. Ich bin Zeuge dafür. Auch ich habe viele Zeichen gesehen. Als die Gospa gekommen war, habe ich einmal ein Licht gesehen, nicht nur ich, sondern auch viele andere.» Weil wieder alle schwiegen, erzählte ich weiter von anderen Zeichen, vom Tanz der Sonne, vom drehenden Kreuz am Križevac, von den Sternen, die während einer Erscheinung vom Himmel herunterfielen und von den Rosenkränzen der Gottesmutter. Alles wurde aufgeschrieben und die Zusammenkunft wurde beendet.

Hat dein Zeugnis dann Folgen gehabt?

Am nächsten Tag ging ich wieder zur Arbeit. Ich arbeitete in einer Kartonverpackungsfirma in Čitluk. Um 9.30 Uhr kam ein Polizist und fragte: «Wo ist Ivan Ivanković?» Ich sag-

te ihm, dass ich es bin. «Du kommst mit mir mit dem Auto!» Ich fragte: «Warum?» Der Polizist entgegnete: «Ich habe keine Ahnung, du musst auf die Polizeistation!» Ich ging mit und im Auto hat er mir die Handschellen angelegt. Auf der Polizeistation musste ich dann bis 13.15 Uhr im Gang warten. Ständig gingen die Polizisten bei mir vorbei. Dann schrie ein Kommandant: «Führt ihn ab!» Ich wurde zu Mate Bencun geführt. Eine Sekretärin schrieb das Protokoll und die Handschellen wurden mir abgenommen. «Du bist Ivan Ivanković?», war die erste Frage. «Warst du gestern bei der Dorfversammlung?» Ich beantwortete alle Fragen, auch alles, was ich dort gesagt habe. Als das Verhör zu Ende war, musste ich alles unterschreiben. Als ich das Protokoll durchgelesen habe, unterschrieb ich nicht, weil ich befürchtete, dass noch etwas, was ich nicht gesagt hatte, dazu gefügt würde. «Du gehst ins Gefängnis», war dann gleich das Urteil! «Für wie lange?», fragte ich. «Für zwei Monate!», war dann die Antwort. Ich bat dann, dass ich mich nur noch von meiner Frau verabschieden kann, die beim gegenüberliegenden Hotel im Kiosk arbeitete. Die trockene Antwort war: «Wir kennen uns alle, es ist nicht möglich!» In diesem Moment stand

ich auf, stieß die Polizisten zur Seite und lief hinaus durch Čitluk. Die Polizisten liefen hinter mir. Als ich zum Kiosk kam, fragte meine Frau: «Was machst du hier?» «Ich muss ins Gefängnis!» Sie begriff nicht gleich, was das bedeutete. Dann schrie sie laut auf. Sie erwartete unser erstes Kind. Um uns herum hat sich gleich eine grosse Menschenmenge angesammelt. Alle applaudierten mir und bekundeten damit, dass sie hinter mir standen. Die Polizisten standen am Rand und ich ging dann ruhig zurück in die Polizeistation. Anschliessend wurde ich gleich ins Gefängnis nach Mostar gebracht.

Wie war es dann im Gefängnis?

Gleich bekam ich die Gefängniskleidung. Ein Polizist fragte mich: «Ivan,

kennst du mich?» Ich verneinte. Er erkannte mich, weil wir gemeinsam in der Dorfliga Fussball gespielt hatten. Er war aus Sarajevo. Er sagte dann: «Ivan, wir kennen uns und wir kennen uns nicht. Hier sind immer zwei oder drei eingeschleuste Spione unter euch. Sei schlau, wenn du auf den Baustellen arbeitest.» Ich bin am 12. August 1981 ins Gefängnis gekommen. Einige Tage später, am 17. August 1981, kam auch unser Pfarrer Pater Jozo Zovko zu uns ins Gefängnis. Einige Zeit waren wir gemeinsam dort. In Mostar war er in Einzelhaft, bevor er in ein strengeres Gefängnis verlegt wurde. Wir sind uns nur drei Mal auf der Treppe begegnet, als wir zum Essen gegangen sind. Immer waren Polizisten bei uns. Die Regel war, dass man das Gesicht wegdrücken soll, wenn im Gefängnis ein





anderer Häftling vorbeikam. Kontakte mit den Augen waren nicht erlaubt. Aber Pater Ferdo Vlašić, der damalige Verantwortliche der franziskanischen Zeitschrift «Sveta Baština» war in meiner Zelle. Eines Tages überbrachte mir auf meiner Baustelle eine Person eine Botschaft für ihn. Bei der Hausdurchsuchung in seinem Büro wurde ihm eine belastende Tat untergejubelt und es wurde eine falsche Anschuldigung gegen ihn vorbereitet. Als ich Pater Ferdo das sagte, seufzte er nur leise: «O meine Gospa!» Nach ein oder zwei Stunden musste er seinen Koffer pa-

cken und war dann noch fünf Jahre in einem strengeren Gefängnis.

Mir ging es besser. Genau nach zwei Monaten, sogar zur selben Stunde, um halb zwei am Nachmittag, wurde ich entlassen. Ich ging gleich zu meiner Firma in die Arbeit. Die Gospa hat mich getröstet und beschützt.

Ivan, danke dir für dein Zeugnis!

Gerne gebe ich Zeugnis, damit die Taten der Gospa verbreitet werden!

*Pater Ignaz Domej
Gebetsaktion Wien*

Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. Januar 2025: *«Liebe Kinder! In diesem Jahr der Gnade rufe ich euch zur Umkehr auf. Stellt Gott, liebe Kinder, in den Mittelpunkt eures Lebens und die Früchte werden die Liebe zum Nächsten und die Freude am Zeugnissen sein, und die Heiligkeit eures Lebens wird zum wahren Zeugnis des Glaubens werden. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» (mit kirchlicher Erlaubnis)*

1. Was ist die erste Botschaft Unserer Lieben Frau?

Die erste Botschaft Unserer Lieben Frau sind nicht ihre Worte, sondern ihr Kommen auf die Erde und ihre Anwesenheit.

Dies veranlasst uns zu der Frage: Warum kommt die Muttergottes zu uns Menschen, vom Himmel auf die Erde? Was ist der Grund für ihr Kommen?

Durch ihr Kommen und ihre Anwesenheit unter uns sagt uns Unsere Liebe Frau: Ich bin gekommen, um euch zu helfen, weil ihr Hilfe braucht. Alleine schafft ihr das nicht. Ihr seid meine lieben Kinder. Ich liebe euch! Ihr seid mir wichtig! Ich Sorge mich um euch!

Durch ihr Kommen und ihre Anwesenheit erfahren wir, wer und wie Unsere Liebe Frau ist:

- Sie ist nicht gleichgültig; es ist ihr

nicht egal, was mit uns passiert.

- Sie ist im Himmel, lebt mit Gott und hat Frieden, aber sie ist «ruhelos». Sie kann keinen Frieden haben, wenn wir nicht im Frieden sind, wenn wir uns nicht in die richtige Richtung bewegen.

Daraus lernen wir, was wahre Liebe ist, und werden uns daran messen. Die Frage ist folgende: Ist es uns gleichgültig? Ist es uns egal, ob die Mutter zu uns kommt oder nicht, ob wir auf ihre Rufe reagieren oder nicht?

2. «In diesem Jahr der Gnade rufe ich euch zur Umkehr auf.»

Unsere Liebe Frau folgt dem Aufruf von Papst Franziskus, dieses Jahr zu einem Jahr der Gnade zu machen. Sie tut dies, weil sie die Kirche liebt und respektiert, weil sie ihre Mutter ist. Sie ist nicht einfach in ein neutrales Gebiet gekommen, sondern hat

die Pfarrei Medjugorje auserwählt, und die Pfarrei ist die Grundeinheit der Kirche. Unsere Liebe Frau tut dies, weil sie die Erneuerung der Kirche und durch sie die Erneuerung der Welt will.

Warum Umkehr? Denn das Gnadenjahr erinnert uns an den ersten Ruf Jesu: «Kehrt um und glaubt an das Evangelium!» (Mk 1,15). Ein Beispiel für Bekehrung ist der jüngere oder verlorene Sohn, der seinen Vater und sein Zuhause verließ und in ein fremdes Land gegangen ist. Aus einem freien Mann wurde ein Sklave und ein blinder Mann. Seine Bekehrung begann, als er «zu sich», «zur Besinnung kam», als ihm klar wurde, was er getan hatte. Dann beschloss er, zu seinem Vater, also nach Hause, zurückzukehren.

Brauchen wir eine Umkehr? Jeder und jede von uns! Wir alle entfernen uns von Gott, vom Gebet und voneinander. Heute gibt es viele Prüfungen, viele Herausforderungen, viele Versuchungen, die uns zu uns selbst hinziehen und von Gott und vom Gebet ablenken, und das Ergebnis ist, dass wir nicht «zu Hause» sind, dass wir zu Sklaven und Blinden geworden sind. Hören wir also auf die Mutter und begeben uns auf den Weg der Umkehr. «Kommen wir zu uns selbst», erkennen wir in unseren Herzen die Dis-

tanz zu Jesus, zum Gebet, zum Wort Gottes, zu unseren Lieben, zu unseren Nachbarn, zu den Bedürftigen, zu den Leidenden...

3. «Stellt Gott, liebe Kinder, in den Mittelpunkt eures Lebens und die Früchte werden die Liebe



zum Nächsten und die Freude am Zeugnissen sein»

Diese Worte Unserer Lieben Frau werfen die Frage auf: Wer und was steht im Mittelpunkt unseres Lebens? Dies können wir bereits zu Hause überprüfen: Steht der Fernseher im Mittelpunkt? Wenn es kein fest instal-

lierter ist, dann vielleicht ein Handy? Noch eine Überprüfung: Wer und was befindet sich überhaupt in meinem inneren Mittelpunkt, in meinem Herzen? Wo ist mein Herz, worauf konzentriert es sich, was widmet es die meiste Zeit des Tages? Wonach strebt es, was will es, was ist ihm am wichtigsten, was möchte es auf keinen Fall loslassen, missen?

Jetzt verstehen wir, was Umkehr bedeutet: Gott wieder in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen. Woher wissen wir das? Wenn wir den Tag mit einem Gebet beginnen, danken wir Gott für einen neuen Tag. Wenn wir uns und unsere Lieben gleich zu Beginn des Tages Gott hingeben, anvertrauen. Wenn wir wie Maria sagen: Hier bin ich, Herr, mir geschehe nach Deinem Wort; Dein Wille geschehe heute. Wenn wir ausserdem abends Gott für den vergangenen Tag danken, wenn wir aus der Heiligen Schrift lesen (wir können die Lesungen des Tages übernehmen). Wenn die Sonntagsmesse unverzichtbar ist...

Noch eine Überprüfung: Wenn Gott im Mittelpunkt unseres Lebens steht, werden die Früchte sein: Wir werden unseren Nächsten lieben und freudig Zeugnis von Glaubenserlebnissen ablegen. Ist das nicht der Fall, bedeutet

das, dass Gott (noch) nicht im Mittelpunkt unseres Lebens steht. Beten wir also dafür, dass es so sein möge.

4. «und die Heiligkeit eures Lebens wird zum wahren Zeugnis des Glaubens werden.»

Jetzt wissen wir, was Heiligkeit ist. Unsere Liebe Frau legt Wert auf das «wahre» Zeugnis. Wahr heisst: Das können wir nicht machen. Es muss einfach kommen. Wenn es wahr ist, strengen wir uns nicht an und verstellen uns nicht. Wenn unser Leben heilig geworden ist, von Gott durchdrungen, wenn Gott wirklich im Mittelpunkt unseres Lebens steht, werden wir nichts anderes tun können, als

wahrhaftig Zeugnis von der Erfahrung des Glaubens abzulegen.

Erinnern wir uns an unsere Eltern: Sie dachten nicht darüber nach, wie sie ein Zeugnis vom Glauben ablegen könnten. Sie haben keine Projekte gemacht. Sie haben einfach ihren Glauben gelebt. Ihr ganzes Leben war wahr. Es bestand keine Aufteilung darin, den Glauben durch den Besuch der Kirche zu leben und danach ein anderes Leben zu führen.

Die Frage ist klar: Und wir, legen wir Zeugnis für den Glauben ab und ist dieses Zeugnis wahr? Wenn nicht, ist jetzt ein guter Zeitpunkt (Zeit der Gnade), damit anzufangen...

Pater Marinko Šakota

Kurznachrichten aus Medjugorje

In einem Interview mit Radio Mir spricht Erzbischof Aldo Cavalli über Medjugorje als einen Ort der Gnade, den der Herr für Begegnungen mit ihm ausgewählt hat. Er betont, dass Medjugorje ein normaler, aber durch Gnade zu einem spirituellen Ort geworden ist, an dem Menschen aus aller Welt zusammenkommen, um zu beten und ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen. Cavalli hebt hervor, dass die angeblichen Botschaften, die von Sehern empfangen werden, durch menschliche Vermittlung und Übersetzung gehen, bevor sie veröffentlicht werden. Er beschreibt auch die spirituellen Veränderungen, die Pilger nach einem Besuch in Medjugorje erleben, und die Bedeutung des Ortes für die katholische Kirche.

■ ■ ■

Die Frama Medjugorje, eine Gruppe junger Katholiken, feierte ihr 30-jähriges Bestehen. Die Feierlichkeiten erstreckten sich über drei Tage und umfassten eine spirituelle Erneuerung, ein Konzert und eine feierliche Messe. Während der Messe wurden 38 neue Mitglieder aufgenommen, 11 legten ihre ersten Gelübde ab und 36 erneuerten ihre Gelübde, Jesus Christus nach dem Vorbild des heiligen Fran-

ziskus zu folgen. Der Provinzial Pater Jozo Grbeš betonte in seiner Predigt die Bedeutung des Wortes Gottes im Leben eines jeden Gläubigen und ermutigte die jungen Menschen, Freunde des Wortes Gottes zu werden.

■ ■ ■

Die 24. Internationale Geistliche Erneuerung für Ehepaare hat vom 5. bis 8. Februar 2025 stattgefunden. Die Teilnehmer, etwa fünfzig Ehepaare aus fünfzehn Ländern, nahmen an verschiedenen spirituellen Aktivitäten teil, darunter Vorträge, eucharistische Anbetung und Gebete auf dem Križevac und dem Erscheinungsberg. Die Erneuerung endete mit einer Dankmesse, bei der die Teilnehmer ihre Eheversprechen erneuerten.

■ ■ ■

Der 15. Iberoamerikanische Kongress der Königin des Friedens fand vom 5. bis 9. Februar 2025 in Madrid statt. Die Veranstaltung brachte Teilnehmer aus verschiedenen spanischsprachigen Ländern zusammen. Während des Kongresses gab es zahlreiche Vorträge und spirituelle Aktivitäten, die die Botschaften von Medjugorje und die Bedeutung der Eucharistie betonten.



Gebetstreffen 2025 mit Seher Ivan

Freitag, 23. Mai: Muttergotteskirche Glisacker Brig-Glis
Dorfplatz 4, 3902 Brig-Glis

Samstag, 24. Mai: Mariahilfkirche Luzern
Museggstrasse 21, 6004 Luzern

Sonntag, 25. Mai: St. Maria Neudorf St. Gallen
Rorschacherstrasse 255, 9016 St. Gallen

Programm

- 16.00 Uhr Beginn mit Gebet & Gesang, Zeugnisse und Vortrag von Seher Ivan
- 18.00 Uhr Rosenkranz
- 18.40 Uhr Erscheinung der Muttergottes bei Seher Ivan
Anschliessend berichtet Ivan kurz über die Begegnung mit der Muttergottes
- 19.00 Uhr Heilige Messe
- 20.00 Uhr Anbetung
- 20.30 Uhr Schluss des Gebetstreffens

Referenten

Ivan Dragičević ist einer der sechs Seher, denen seit dem 25. Juni 1981 die Muttergottes erscheint. Er hat weiterhin tägliche Erscheinungen. Ivan lebt mit seiner Familie in den USA.

Roland Patzleiner ist ein Südtiroler, der seit vielen Jahren in Medjugorje lebt und dort oft die Anbetungsstunden musikalisch begleitet.

Pater Marinko Šakota ist ein Franziskanerpater, der von 2013 bis 2022 Pfarrer in Medjugorje war. Derzeit lebt er in St. Gallen, wo er als Priester für die kroatische Gemeinde tätig ist.

Weitere Infos: www.medjugorje-schweiz.ch/gebetstreffen

Fastenexerzitien mit Pater Marinko

Montag, 5. bis Freitag, 9. Mai 2025
im Centre Saint-François, Rte du Vorbourg 4, Delémont



Das Fasten ist eine der Säulen der Spiritualität von Medjugorje. Pater Marinko Šakota, der ehemalige Pfarrer von Medjugorje, hat viele Fastenseminare

geleitet. Er hilft uns in den Exerzitien, das Geheimnis des Fastens tiefer zu verstehen und zu entdecken.

In den Fastenexerzitien lernen wir zu beten und zu fasten. Wir haben drei Mahlzeiten am Tag, fasten mit Brot und Wasser (Tee), beten und meditieren, hören Vorträge über das Fasten und das Wort Gottes,

feiern Eucharistie, beten Jesus an und schweigen. Während der Vorträge können wir Fragen stellen, Erfahrungen austauschen und unseren Glauben vertiefen.

Preis: CHF 530.00 im Einzelzimmer inkl. Kurtaxe, «Fasten»-Verpflegung und Exerzitienkosten

Anmeldeschluss: 31. März 2025
Entstehende Kosten bei Abmeldung gehen zu Lasten des Angemeldeten.

Weitere **Informationen** und **Anmeldemöglichkeit** unter:

www.medjugorje-schweiz.ch/fasten

Anmeldeformular für die Fastenexerzitien

Ich melde mich definitiv für die Fastenexerzitien vom 5. bis 9. Mai 2025 in Delémont zum Preis von CHF 530.00 an:

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon/Handy: _____

E-Mail: _____

Datum/Unterschrift _____

Bitte senden an: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

April 2025

Mo 31.03. – So 06.04.2025	7 Tage		Drusberg Reisen
Mo 07.04. – Mo 14.04.2025	8 Tage		Adelbert Imboden
Mi 23.04. – Mi 30.04.2025	8 Tage		Sylvia Keller
Sa 26.04. – Sa 03.05.2025	8 Tage		Drusberg Reisen

Mai 2025

Mi 30.04. – Mi 07.05.2025	8 Tage		Adelbert Imboden
Sa 17.05. – Mi 21.05.2025	5 Tage		Catholix Tours

Juni 2025

Do 19.06. – Do 26.06.2025	8 Tage			Sylvia Keller
Sa 21.06. – Sa 28.06.2025	8 Tage			Drusberg Reisen

August 2025

Do 31.07. – Sa 09.08.2025	10 Tage			Catholix Tours
Sa 02.08. – Sa 09.08.2025	8 Tage			Adelbert Imboden

September 2025

Sa 30.08. – So 07.09.2025	9 Tage		Bless Missionswerk	
Mi 03.09. – Mi 10.09.2025	8 Tage		Sylvia Keller	
Mo 08.09. – Mo 15.09.2025	8 Tage			Adelbert Imboden
Fr 26.09. – Fr 03.10.2025	8 Tage		Sylvia Keller	

Oktober 2025

Mo 29.09. – Mo 06.10.2025	8 Tage		Drusberg Reisen	
Fr 03.10. – Sa 11.10.2025	9 Tage			Bless Missionswerk
Sa 04.10. – Fr 10.10.2025	7 Tage			Bless Missionswerk
Mo 06.10. – Mo 13.10.2025	8 Tage		Adelbert Imboden	
Do 16.10. – Fr 24.10.2025	9 Tage		Drusberg Reisen	

Internationale Seminare in Medjugorje 2025

für Pilgerleiter und Gebetsgruppenleiter	10. – 14. März 2025
für Informatiker (IT-Konferenz)	20. – 23. März 2025
für Menschen mit Behinderungen	23. – 25. Mai 2025
für Priester	30. Juni – 04. Juli 2025
Jugendfestival	04. – 08. August 2025

- = Exerzitien für Ehepaare
- = Jugendfestival
- = für Familien und Jugendliche
- = Jahrestag
- = Exerzitien

Änderungen vorbehalten.

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Veranstalter

Adelbert Imboden
 Postfach 356
 3900 Brig
 079 750 11 11
 adelbert@wallfahrten.ch
 www.wallfahrten.ch

Bless Missionswerk
 Anmeldung über:
 Drusberg Reisen AG
 055 412 80 40
 info@drusberg.ch
 www.bless.swiss

Catholix Tours
 Mühlestrasse 1
 8840 Einsiedeln
 055 556 81 89
 wallfahrt@catholix.ch
 www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
 Benzigerstrasse 7
 8840 Einsiedeln
 055 412 80 40
 info@drusberg.ch
 www.drusberg.ch

Sylvia Keller
 Döchelweiher 16
 4144 Arlesheim
 061 701 81 41
 sylviakeller@mail.ch





Bestellformular

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) März 2025

___ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2025

___ Anzahl Monatsheft(e) Januar 2025

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)

Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8

BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)

Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch

www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)

www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5'100 Exemplare

Bildlegende: Information Center Mir Medjugorje S. 1, 5, 8, 19, 24/25, 27, 28, 36, 38; Rudolf Baier: S. 7, 10/11, 13, 14, 17, 20/21, 22, 30/31, 32, 40; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: März 2025, Nr. 436



